



Amtlicher Theil.

Der Ackerbauminister hat die Oberförster Julius Krutter in Wien und Rudolf Thoma in Görz zu Vizeforstmeistern bei der Forst- und Domänen-direction in Görz ernannt.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat die Steueramtsadjuncten Johann Skusel und Wendelin Küffel zu Steueramtscontrolloren in der zehnten Rangklasse ernannt.

Der Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat die Steueramtspracticanten Joseph Oblak, Jakob Petermann und Gabriel Reven zu Steueramtsadjuncten ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Wahlbewegung.

In der am 19. d. M. in Prag stattfindenden Versammlung der deutschen Vertrauensmänner soll, einer neuen Meldung zufolge, die Frage der Verständigung mit den Tschechen noch nicht zur Sprache kommen. Man will hierfür eine besondere Versammlung einberufen, die jedoch erst nach den Wahlen abzuhalten wäre und an welcher dann die neugewählten deutsch-böhmischen Reichsrathsabgeordneten sowie auch alle Landtagsabgeordneten der deutschen Bezirke Böhmens theilnehmen sollen. In der für den 19. d. M. anberaumten Versammlung dürfte es sich daher nur um die Feststellung des Wahlausrufes und der Kandidatenliste für die Reichsrathswahlen handeln.

Die „Neue freie Presse“ veröffentlichte in ihrer Samstagnummer aus der Feder Moriz v. Kaiserfelds einen Artikel, in welchem die ernstesten Bedenken ausgeführt werden, die gegen die von der steierischen Fortschrittspartei propagierten Angriffe auf das Institut der Delegationen sprechen. Man vergesse nicht, daß der Dualismus in seiner heutigen Form ein Pact nicht völkerrechtlicher Natur, als welcher er vielleicht gekündet werden könnte, sondern ein solcher ist, der zwei Länder, Oesterreich und Ungarn, zu einer staatsrechtlichen Einheit verbindet. Wer auf dem Boden der Verfassung stehe, müsse auf dem des Dualismus stehen. Ohne Zustimmung beider Theile ist eine Aenderung der gegenwärtigen dualistischen Staatsform nicht möglich, ohne daß man zugleich sein eigenes Recht auf die Verfassung vernichtet. Der 1867er Ausgleich ist überdies nicht bloß ein Pact unter den Völkern, er ist auch „die feierlichste Anerkennung der

Rechte der Dynastie auf den untheilbaren und unzertrennlichen Besitz aller Länder der Habsburg'schen Monarchie unter dem jeweiligen Fürsten aus diesem Hause; die feierlichste Wahrung dieses Besitzes durch eine Reihe bleibend gemeinsamer Angelegenheiten. Dieses Recht der Dynastie ist ein absolutes, von der Macht parlamentarischer Majoritäten unabhängiges.“ — Diesem vor dem Grazer Parteitage geschriebenen Artikel legte Herr v. Kaiserfeld bei Einbringung desselben an die „Neue freie Presse“ ein Schreiben bei, welches die wider ihn auf diesem Parteitage gerichteten Angriffe zum Gegenstande hat. Es lautet wie folgt: „... Auf Widerwärtigkeiten war ich allerdings gefaßt; nur darauf war ich nicht gefaßt, daß es Deutsche sein konnten, welche ein Wort, das ich einst im steierischen Landtage in Vertheidigung der bedrohten Verfassung sprach, hervorkehren, um meine Gesinnung und meine Consequenz zu verdächtigen. Eine Analogie zwischen jenem Worte und dem, was ich heute bekämpfe, besteht gewiß. Sie liegt darin, daß ich damals vor den Wirkungen warnte, welche ein Angriff auf die Verfassung haben müßte, und daß ich heute vor einem Beginn, das zur Personalunion führen müßte, und vor den Wirkungen warne, welche diese nach sich ziehen müßte. Und wie die Warnung die Absicht ausschließt, die Wirkungen zu wollen, die man fürchtet, so kann auch ich diejenigen nicht beschuldigen, daß ihre Absicht auf die Wirkungen gerichtet sei, an die sie nun einmal durchaus nicht glauben wollen. Doch nichts, auch das Kränkendste nicht, kann mich abschrecken. Denn die Unabhängigkeit des Mannes erblicke ich nicht bloß in der Haltung nach oben, sondern ganz vorzüglich darin, daß man sich vor populären Strömungen nicht beugt, die man für verderblich hält, und geschähe es auch auf Kosten einer augenblicklichen Popularität.“

Zur Situation in Bosnien-Herzegowina.

Man schreibt der „Pol. Kor.“ aus Serajewo, 3. Juni: „Man würde sich einer Uebertreibung schuldig machen, wenn man behaupten wollte, daß die k. k. Regierung schon dermalen hierzulande eine große, mächtige und entschiedene Partei hinter sich habe, auf welche sie in stürmischen Zeiten mit Sicherheit und mit Aussicht auf eine thatkräftige Unterstützung unbedingt zählen könnte. Von entschiedenen Sympathien kann nur bei der katholischen Bevölkerung die Rede sein, die aber wegen ihrer Minderzahl, namentlich aber wegen ihrer geringeren Energie derzeit noch keinen besonders in die Waagschale fallenden Factor bilden kann. Etwas passiver als die Katholiken verhalten sich die Griechisch-Orthodoxen, wiewohl bisher auch nicht eine Thatsache zu verzeichnen gewesen wäre,

die auf eine Abneigung dieses compacteren Theiles der christlichen Landbevölkerung schließen lassen würde. Die Haltung der Griechisch-Orthodoxen während der Kämpfe der kaiserlichen Truppen gegen die muhamedanischen Insurgenten war sogar eine sehr anerkennenswerthe. Sie waren niemals in den Reihen der Insurgenten zu treffen und haben häufig als Wegweiser, wozu sie sich freiwillig und freudig anboten, den kaiserlichen Truppen gute Dienste geleistet. Sie haben dadurch dargethan, daß sie den kaiserlichen Waffen den Erfolg von Herzen gegönnt haben. Seither war die kaiserliche Landesregierung bestrebt, allen Confessionen im gleichen Grade gerecht zu werden, und hat durch die den Orthodoxen gegenüber stets bewahrte Unparteilichkeit auch das bei ihnen hie und da bestandene Mißtrauen, daß es auf eine Schädigung ihres Glaubens zugunsten des katholischen abgesehen sei, nahezu vollständig beseitigt. Es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß bei weiterer consequenter Fortsetzung der bisherigen Politik die griechisch-orientalische Bevölkerung des Landes sich der k. k. Regierung ebenso innig wie die katholische anschließen werde, was umso mehr zu begrüßen sein wird, als dieses Element wegen seiner größeren Zahl und Energie, dann wegen der vielfachen Anknüpfungspunkte, welche andere glaubens- und stammesverwandte Staaten gegebenen Falles bei demselben finden könnten, einen bedeutend wichtigeren Factor als die katholische Bevölkerung bildet.

Noch immer nicht ganz leicht bleibt die Position gegenüber der muhamedanischen Bevölkerung. Es ist begreiflich, daß die Muhamedaner durch die vollzogene politische Wandlung am empfindlichsten berührt wurden, und daß die Masse derselben noch lange nicht zur Einsicht gelangen wird, daß dieser Umschwung auch für sie von Vortheil sein werde. Der wohlhabendere Theil der muhamedanischen Bevölkerung ist übrigens, wiewohl vielleicht auch nur aus Opportunitätsrückichten, ziemlich mit der neuen Herrschaft ausgeöhnt und jeder Ruhestörung und gewaltthätigen Umwälzung durchaus abgeneigt. Mit der Vollendung der politischen Organisation des Landes und der anstandslosen Functionierung, namentlich des juristischen Apparates, wird auch dieser Theil der Bevölkerung sich allmählich mit der k. k. Regierung aufrichtig befreunden und derselben rüchhaltlos anschließen. Die drei großen, durch Religionsverschiedenheit gebildeten Bevölkerungsgruppen des Landes stehen sich isoliert gegenüber.

Die Repatriierung der Flüchtlinge findet ununterbrochen und allenthalben statt. Wegen der großen Menge der zu Repatriierenden, dann der Armuth und Verwüstung der Gegenden, in welche sie zurückkehren, ist es selbstverständlich, daß sich die Angelegen-

Fenilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

So war endlich die Zeit zu ihrem beabsichtigten Besuch des Zimmers, in welchem ihr Dunkel ermordet worden war, gekommen. Sie wußte nicht, wie sie ihren Entschluß ausführen sollte, aber die Gelegenheit fand sich bald von selbst.

Das Wetter erlaubte weder Spaziergänge noch Fahrten, sondern hielt die beiden Damen gänzlich eingeschlossen. Mrs. Ingestre hatte Alexa lieb gewonnen und fürchtete, diese werde die Einsamkeit des Schlosses nicht lange ertragen können, weshalb sie alles aufbot, um ihr die Zeit zu verkürzen. Sie erzählte ihr verschiedene mit dem Schlosse zusammenhängende Sagen und endlich auch die Geschichte des großen Familien-dramas der Montherons. Daran anknüpfend sprach Alexa den Wunsch aus, das fragliche Zimmer zu besuchen.

Mrs. Ingestre erschraf über dieses Verlangen, welches sie ganz unerhört fand. Als die alte Dame sich aber mit der Idee vertraut gemacht hatte, erwachte ihre eigene Neugierde, und nach einer Besprechung deswegen mit dem Kellermeister und der Haushälterin erklärte sie sich bereit, mit Alexa eine Besichtigung des so lange verschlossenen Gemachs vorzunehmen.

„Es ist ein Glück für uns, daß der Marquis nicht zu Hause ist,“ sagte Mrs. Ingestre. „Er würde ein Oeffnen des Zimmers nicht zugeben. Er scheint in dieser Beziehung wirklich abergläubisch zu sein. Vielleicht glaubt er die unsinnige Spitzgeschichte der Dienerschaft. Der Schlüssel befindet sich im Besitz der Haushälterin, — nein, er hängt irgendwo in der Bibliothek. Buffet wird ihn suchen.“

Buffet suchte den Schlüssel, und als er ihn gefunden, eilte er mit der Haushälterin nach dem Zimmer. Als Alexa und Mrs. Ingestre kamen, fanden sie die Fensterläden geöffnet und ein Feuer lustig im Kamin brennen. Ungeachtet dieser Vorbereitungen war die Luft feucht und dumpfig.

Alexa musterte das Zimmer aufmerksam. Es war groß und hoch. Die Decoration der Wände war künstlerisch, die Mobilien luxuriös, aber sie waren, ebenso wie die Teppiche, mit dickem Staub bedeckt, und an den Wänden und an einigen Polsterüberzügen zeigten sich Spuren von Moder. Ein hohes, mit reicher Bildhauerarbeit verziertes Bett stand an der einen Wand, vor welchem seidene Vorhänge, aus denen bei der ersten, leisen Berührung unzählige Motten flatterten, in schweren Falten niederhingen. Ein Ankleide- und ein Badezimmer stießen an das Schlafgemach.

Wenn Alexa hier eine Spur, welche zur Entdeckung des wirklichen Mörders ihres Dunkels führen könnte, zu finden gehofft hatte, so schwand ihre Hoffnung sehr bald.

Nachdem der Leichnam Lord Montherons von den Dienern gefunden worden war, hatten viele Leute

das Zimmer betreten; die Gerichtsbeamten hatten es sorgfältig durchsucht. Was konnte für Alexa achtzehn Jahre später noch zu finden übrig bleiben? Sie begriff ihre Aussichtslosigkeit. Dennoch durchsuchte sie das Bett, jeden Winkel des Zimmers und die Mobilien mit einem Eifer, der ihre Begleiter in Verwunderung setzte.

„Das Zimmer ist so lange geschlossen gewesen,“ sagte sie eröthend, „daß ich es für möglich hielt, etwas zu finden, was Licht in das furchtbare Dunkel bringen könnte.“

„Mein liebes Kind,“ entgegnete Mrs. Ingestre, „es besteht kein Dunkel inbetreff des Mordes. Der Mörder wurde entdeckt und des Verbrechens überführt.“

„Aber wäre es nicht möglich, daß Lord Stratford Heron unschuldig war?“ wandte Alexa ein.

Mrs. Ingestre schüttelte traurig den Kopf.

„Wenn die Leute hier das glauben könnten, würden sie glücklich sein,“ sprach der Kellermeister; „denn niemals würde ein Herr dieses Hauses mehr geliebt, als Lord Stratford Heron, der fröhlichste, offenste und edelste Gentleman, der jemals lebte. Es war gewiß nicht seine Absicht, seinen Bruder zu ermorden, sondern er that es im Zorn. Wir waren mehr um ihn betrübt, als wir über seine That ent-rüstet waren.“

„Das Bett wurde förmlich in Stücke zerrissen und von den Gerichtsbeamten durchsucht, Miß Strange,“ erklärte die Haushälterin, als Alexa begann, die Bettstelle noch einmal zu besichtigen. „Die Bettstelle ist eine Antike, sie kam vor hundert Jahren aus Frankreich.“

heit in die Länge zieht und mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist. Letztere werden noch dadurch beträchtlich vermehrt, daß die Landesregierung gezwungen ist, manche Fragen, wie z. B. die agrarische, nur provisorisch zu regeln. Die größten Schwierigkeiten ergaben sich diesfalls naturgemäß in der Herzegowina, wo die Gegensätze am meisten zugespitzt waren. Der Umsicht, Ausdauer und Energie der kaiserlichen Regierungsorgane ist es gelungen, diese Angelegenheit auch dort in einer befriedigenden Weise zu regeln, und haben fast alle Grundherren und Pächter unter Intervention der Behörden schriftliche Pachtverträge auf mehrere Jahre geschlossen. Aus allen Theilen der Herzegowina laufen über das Verhalten der Bevölkerung fortwährend günstige Berichte ein.

Im Sandschake Novibazar ist die Stimmung der Bevölkerung bezüglich der eventuellen Befestigung dieses Gebietes getheilt. Die dortige serbische Bevölkerung dürfte dieselbe vielleicht nicht ungerne sehen. Die muhamedanische Bevölkerung schwärmt zwar nicht für dieselbe, ist aber, abgerechnet von dem fanatischen Plebs, absolut gegen jeden Widerstand. Dafür ist eher zu gewärtigen, daß die an Montenegro grenzenden arnautischen Stämme sich unter ihnen günstig scheinenden Umständen einer eventuellen Bewegung anschließen könnten. Wenn nicht die türkischen Organe in gleicher Weise wie im vorigen Jahre in Bosnien und der Herzegowina falsches Spiel durch geheime Ermuthigung des Aufstandes spielen sollten, glaubt man, daß es entweder zu gar keinem Widerstande oder wenigstens zu keinem namhaften kommen dürfte.

Aus dem englischen Parlamente.

Das englische Unterhaus hielt am 10. d. M., was sehr ungewöhnlich ist, eine Morgensitzung und setzte dieselbe nachmittags und abends fort. Der Hauptgegenstand der Verhandlung war das Heerwesen. Der Kriegsminister Oberst Stanley gab Auskunft über den Zweck der Kommission des Kriegsministeriums, die zur Untersuchung der gegenwärtigen Militärverfassung niedergesetzt sei; hauptsächlich handelte es sich um Begutachtung der Wirkungen der kurzen Dienstzeit und des lokalen Systems. Sir Robert Peel wünschte ausführliche Auskunft über den Stand der Dinge in Südafrika; besonders ob es wahr sei, daß abermals ein Nachschub von 2000 Mann verlangt worden sei, trotzdem bereits etwa 26,000 Mann dort seien. Oberst Stanley erwiderte, daß er nicht glaube, es würden noch mehr Truppen erforderlich sein; sollte die Entsendung weiterer Verstärkungen nothwendig werden, so würde es natürlich seine Pflicht sein, sie fertig zu stellen. — Ferner erklärte der Kriegsminister, daß die letzten ärztlichen Berichte eine Besserung des Gesundheitszustandes der Truppen meldeten. Mr. Gourley kam auf Oberst Stanley's Angaben über die Militärkommission zurück, die statt eine Kommission des Kriegsministeriums, besser eine Parlamentskommission hätte sein sollen. Sir A. Gordon meinte gleichfalls, die Kommission würde an Kraft durch die Theilnahme von Offizieren der Milizen und Freiwilligen gewinnen. Major O'Beine erklärte, das ganze System „angegliederter“ Bataillone und der Brigadepots, welches so viel Geld koste, bedürfe einer eingehenden Untersuchung. Oberst Stanley erklärte, nicht bestreiten zu wollen, daß alle die Armee betreffenden Angelegenheiten dem Hause vorgelegt werden müßten, und daß selbst Einzelheiten unter Umständen dem Urtheile des Parlaments unterbreitet werden müssen, doch sei es bei der

vorliegenden Frage wesentlich, das Gutachten von Fachmännern vorher einzuholen. Das Haus setzt dann die Berathung des Militär-Strafgesetzes fort. — Bei § 44, welcher die Natur der Strafen bestimmt, beantragte Mr. Hopwood, bei Anwendung der Prügelstrafe die Maximalzahl der Peitschenhiebe von 50 auf 6 herabzusetzen. Eine lebhafte Discussion erfolgt, in deren Verlauf General Sir H. Havelock das Prügeln vertheidigte. Die Verhandlungen konnten nicht weitergeführt werden, da nach der Geschäftsordnung des Hauses die Morgensitzung nicht länger als bis 7 Uhr dauern darf.

Der Aufstand in Algerien.

Die Nachrichten aus Algerien lauten für die französische Regierung sehr zufriedenstellend. Alle Versuche der Uled-Daud, die anderen Stämme des Aurès und namentlich die Uled-Udjana zur Empörung zu verleiten, sind gescheitert. Die Insurgenten haben sich nach der bei Rebad erlittenen Schlapse, wo ihnen 70 Mann getödtet und 80 verwundet wurden, auf El-Hamman zurückgezogen, ein zwanzig Lienes südlich von Batna gelegenes Dorf, welches sie bis jetzt noch nicht befestigt haben. — Dem „Evenement“ wird aus Marseille vom 11. d. M. telegraphiert: Man versichert, daß das 40. Linienregiment, welches in Marseille, und das 61. Linienregiment, welches in Toulon stationiert ist, Befehl empfangen hätten, sich für die Fahrt nach Algier und Philippeville bereit zu halten.

Der Ausbruch des Aufstandes in Algerien wird von der „Morning Post“ mit sympathischem Interesse besprochen, da „Frankreich jetzt auch seine afrikanische Frage hat“. Das Blatt kann nicht umhin, in diesem Vorgange, möge er auch direkt durch lokale Beschwerden verursacht sein, ein Anzeichen von einer durch ganz Nordafrika gehenden Gährung der Muhamedaner und ihrem Unwillen, länger europäische Herrschaft und Bevormundung zu dulden, zu erblicken; habe doch auch der Khedive zu seiner Auflehnung gegen Europa Muth und Kraft in einer muselmanischen Bewegung in den leitenden einheimischen Kreisen gefunden. Daß irgend welche größere Gefahren aus den Unruhen der arabischen Araber erwachsen könnten, glaubt die „Morning Post“ allerdings nicht. Jedensfalls werde es den Franzosen leicht sein, der Bewegung in ihrem eigenen Gebiete Herr zu werden. Die einheimischen Regierungen von Nordafrika, Marokko und Tunis seien aber schwerlich den Fanatikern sehr günstig gestimmt. Habe doch einer der fanatischen Geistlichen durch die Behauptung, daß der Bey von Tunis durch seinen Verkehr mit den Ungläubigen sich versündigt habe, es dahin gebracht, daß die Araber des Dorfes Nessun sich geweigert, einem vom Islam abtrünnigen Fürsten ferner Steuern zu zahlen. Auch aus Marokko wurde berichtet, daß der Sultan gezwungen sei, gegen aufständische Stämme in der Nachbarschaft um Mequiner das Feld zu nehmen. Mequiner, das sei nicht zu vergessen, sei eine heilige Stadt Marokko's und Hauptsitz der fanatischen Bruderschaft der Khwans. „Die Entwicklungen sind sonderbar — so schließt das Blatt, — wer weiß, ob das nicht eine Nachwirkung des Kampfes zwischen Russen und Türken an der Donau ist, die jetzt die primitiven Moslems des Atlas und der Sahara entflammt?“

Griechische und türkische Kriegsvorbereitungen.

Daß das Athener Cabinet trotz seiner Zustimmung zur Eröffnung neuer Verhandlungen mit der Pforte, zu welchem Behufe Brailas dem Gesandten Kon-

stantin beigegeben wurde, sich für die Eventualität eines Krieges bereit macht, ergibt sich aus Athener und anderen Berichten. Aus Janina theilt man hierüber der „Pol. Korr.“ in einem längeren, vom 2ten d. M. datierten Schreiben im wesentlichen folgendes mit: Die von den Griechen schon längst beabsichtigte Errichtung eines ausgedehnten befestigten Lagers in Akarnanien ist zur Thatsache geworden. In der Nähe von Lepenos in einem von der fruchtbaren akarnanischen Ebene gebildeten Dreieck, dessen Basis von dem nördlichen Theile des Epirus gebildet wird, ist ein Lager im Werden, welches in einem eventuellen Kriege gegen die Türkei für die Griechen von unbestreitbarem strategischen Werthe sein dürfte. An den eine natürliche Festung bildenden Berg Petalos gelehnt, am linken Flügel durch den Achelos und den Aspropotamus, diesen größten Fluß des Königreiches, in der wirksamsten Weise geschützt, in der Front von einer waldbreichen Hügelreihe umgeben, sperrt dieses befestigte Lager den Zugang zu Griechenland von der epirotischen Seite völlig ab und bildet gleichzeitig für die griechischen Streitkräfte eine der vortheilhaftesten Operationsbasen, welche durch die ausgezeichnete Chaussée von Krifatiss mit der bloß acht Stunden entfernten Grenze verbunden ist.

Das Lager von Lepenos bietet aber noch andere erhebliche Vortheile für Griechenland. Es liegt im Centrum von zwei Provinzen des Landes, im Herzen von Baltos und Chiromeros, deren Bevölkerungen gleich jener der nahen Landschaft Trichonien sich durch kriegerischen Geist auszeichnen und die im großen Befreiungskriege die erste Rolle spielten. Weiters ist nicht zu übersehen, daß dieses Lager die Straße nach Missolonghi sperrt und jede Offensive vom Epirus her überhaupt unmöglich macht. Die für dieses Lager bestimmten 20 Bataillone haben bereits den Marsch nach demselben angetreten.

Um aber auch den Osten des Königreiches gegen jede türkische Invasion sicherzustellen und einer eventuellen griechischen Offensive eine sichere Operationsbasis zu gewähren, wird das nahe an der Grenze gelegene Styllis in ein System von zusammenhängenden Befestigungen umgewandelt. Die dort zu errichtenden Schanzen und Bastionen sollen einen Flächenraum von mehr als 20 Kilometern umfassen und bestimmt sein, eine Art von Plevna zu schaffen, und zwar für 7500 Mann der regulären griechischen Armee und 6000 Mann der mobilen Nationalgarde. Große Quantitäten von Kriegsmaterial sollen schon jetzt in Styllis aufgestapelt worden sein. Wie mit Bestimmtheit verlautet, hat die griechische Regierung bereits 18 Millionen Drachmen für Kriegsrüstungen verausgabt.

Auf türkischer Seite war bis zum 2. Juni noch fast nichts geschehen, um einer hellenischen Armee den Weg nach Thessalien und dem Epirus zu verlegen. Der Muschir Abdi Pascha Tcherkesch in der auf die Errichtung eines befestigten Lagers in der vortrefflich hiezu geeigneten centralen Position von Janina für 20,000 Mann, theils zur Vertheidigung, theils zur Niederhaltung der hellenischen Bevölkerung, deren Erhebung man gewärtigt. Auch verlangen die Generale mindestens 50,000 Nizams und Redifs als unerläßlich für die Vertheidigung der beiden Provinzen und die Organisierung des Landsturmes, d. h. die Entfesselung der albanesischen und tscherkessischen irregulären Mörderbanden. Doch die Pforte hat bis jetzt nichts gethan, weil es — an Geld fehlt, und so kann man eines Tages die Erfahrung machen, daß Griechenland schlagfertig der Türkei gegenübersteht.

Der Saatenstand in Oesterreich-Ungarn.

Dem vom k. k. Ackerbauministerium soeben nach dem Stande Ende Mai d. J. veröffentlichten Berichte über den Saatenstand in Oesterreich-Ungarn entnehmen wir folgende Angaben:

In der zweiten Maihälfte vollzog sich endlich der langersehnte Witterungswechsel. Es trat nämlich ein angemessene Temperatursteigerung ein, während die Niederschläge mehr und mehr auf normale Dimensionen beschränkten und in den letzten Tagen des Monats größtentheils ganz aufhörten. Es war ein Vorzug dieses Witterungswechsels, daß er sich meistens sehr allmählich vollzog und nur äußerst selten zu Extremen führte. Die normalen Temperaturen wurden meistens erst in der vierten Maiwoche erreicht und nur ausnahmsweise in den letzten Monatsstagen hie und da überschritten.

Weizen steht im allgemeinen schön, besonders dicht, so daß derselbe in vielen Gegenden, und zwar in manchen wiederholt, gesernt werden mußte. Viele bereits vergilbt gewesene Saaten prangen nun in saftgrüner Farbe, namentlich in Böhmen, Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Siebenbürgen und verschiednen Gegenden Ungarns. Doch ist auch die Zahl jener Saaten nicht gering, welche noch immer vergilbt sind. Auch ist der Frost, welcher vielfach befürchtet worden war, auf vielen Feldern bereits zur Thatsache geworden. Diese beiden Uebelstände werden besonders aus Mähren, Krain und verschiednen Gegenden Ungarns berichtet. So weit die Nachrichten reichen, schößt

Alexa ließ sich durch nichts beirren, sondern fuhr fort, die kunstvolle Schnitzerei zu besichtigen.

Plötzlich kam ein Schrei von ihren Lippen, in den sich Schreck und Freude mischten. In einer tiefen Spalte der Schnitzerei hatte sie das Schimmern eines goldenen Gegenstandes gesehen, ohne daß sie jedoch wußte, welcher Art ihre Entdeckung war. Ihre Begleiter traten herzu, und Alexa zeigte ihnen, was die Ursache ihrer plötzlichen Erregung sei.

„Es ist ein Stück von der Einlage,“ sagte Mrs. Ingestre.

Alexa nahm eine lange Nadel aus ihrem Haar, bog das Ende zu einem Haken zurecht und zog damit nach einigen Bemühungen ein Stück von einer Kette aus der Spalte, etwa zwei Zoll lang und von künstlerischer Arbeit.

Ihre Aufregung theilten jetzt auch die anderen Anwesenden. Die Kette ging von Hand zu Hand.

„Es ist eine Spur des Mörders!“ rief Alexa. „Der Himmel hat mich gesandt, um es ans Licht zu fördern!“

„Es ist sicher ein Zeuge des Mordes,“ bemerkte Buffet. „Es gehörte entweder Wylord oder seinem Mörder.“

„Dem armen Lord Stratford!“ fügte die Haushälterin hinzu.

Niemand hatte je eine Kette gesehen, welche diesem Stück ähnelte, aber die Vorzüglichkeit des Goldes, die Schwere und kunstvolle Arbeit zeigten, daß die Kette keinem Diener des Hauses angehört haben konnte.

„Ich fand es!“ rief Alexa, und ihre Augen leuchteten. „Möge es zur Ermittlung des wahren Mörders führen.“

Ihre Begleiter wunderten sich über ihre seltsamen Blicke und über ihren festen Glauben, daß der Mörder Lord Montherons noch nicht ermittelt worden sei.

„Sie alle können bezeugen, daß ich die Kette hier gefunden habe!“ rief Alexa triumphierend.

„Das wollen wir, Miß,“ erklärte Buffet.

„Wollen Sie die Kette genau ansehen, daß Sie dieselbe wieder erkennen und es nöthigenfalls beschwören können,“ bat Alexa.

„Was beabsichtigen Sie damit zu thun, Miß Strange?“ fragte Mrs. Ingestre.

„Ich will sie in Ihrer Gegenwart versiegeln, nach dem Dorfe bringen und beim Gerichtsherrn deponieren, nachdem ich in seiner Gegenwart ein paar Glieder davon für mich abgetrennt habe.“

Alle Anwesenden waren erstaunt, aber niemand richtete eine weitere Frage an das Mädchen. Es lag etwas in ihrem Wesen, was sie zum Schweigen zwang. Selbst Mrs. Ingestre fügte sich der Autorität der jungen Dame.

Eine weitere Durchsuchung der Zimmer und Mobilien führte zu keinem Resultate. Das Schlafgemach wurde wieder verschlossen, und Alexa eilte in ihr eigenes Zimmer und kleidete sich zum Ausfahren an. Mrs. Ingestre erbot sich, sie zu begleiten. Der Wagen wurde bestellt, und wenige Minuten später war Alexa auf dem Wege nach dem Dorfe, ihren gefundenen kostbaren Schatz fest in der Hand haltend. (Fortf. folgt.)

der Weizen derzeit in Ungarn und dessen Nebenländern. In den Ländern der nördlichen Zone ist er in dieses Vegetationsstadium noch nicht oder nur ausnahmsweise getreten.

Der Roggen steht in der nördlichen Zone so wie auch in den Alpenländern meistens in Aehren, tritt in den Vorländern der Alpen und etwa in der Nordhälfte Ungarns eben in die Blüte, während er in südlicheren Ungarn in voller Blüte steht. Ueber den Stand des Roggens liegen aus Salzburg, Schlesiens und Siebenbürgen nur gute, aus den übrigen Ländern aber meistens ungefähr ebensoviel ungünstige als günstige Nachrichten vor. Die ersteren beziehen sich beinahe durchgehends auf schütterer oder lückenhaften Stand dieses Getreides. Dagegen wird in verschiedenen Berichten aus Ungarn die Länge des Strohes sowohl als die Länge der Aehren gerühmt.

Der Raps hat beinahe überall gut abgeblüht und reichlich Schoten angefüllt, im südlichen Ungarn sind dieselben schon weiters gut ausgebildet.

Der Anbau von Gerste und Hafer ist zwar in allen Ländern nahezu, aber wol kaum in irgend einem gänzlich beendet, da es, selbst abgesehen von den höheren Gebirgsgegenden, beinahe in jedem Lande, besonders aber in den Alpen, in Galizien und in Ungarn ziemlich viele Felder gibt, welche noch immer für die Bestellung durchaus zu naß sind. Mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit wird daher voraussichtlich von diesen Getreidearten beträchtlich weniger angebaut werden als gewöhnlich. Im allgemeinen aber überwiegen die guten Nachrichten ziemlich bedeutend, namentlich inbetreff des Hafers.

Der Maisanbau ist noch immer im Zuge, in Görz und in Istrien sogar noch ziemlich weit im Rückstande.

Der Anbau von Kartoffeln und Rüben ist zwar in den Nordwestländern größtentheils beendet, in den übrigen Ländern aber noch ziemlich weit im Rückstande. Die zeitlich gebauten Saaten stehen in den erstgenannten Ländern meistens recht gut, und werden Kartoffel größtentheils bereits behackt, Rüben vereinzelt.

Der Klee sowie die sogenannten „trockenen“ Wiesen werden voraussichtlich theils gute, theils sehr gute Heuernten liefern, nasse Wiesen lassen weniger befriedigende Resultate erwarten. Die Grünfütterung mit Klee (Rothklee) begann in den Ländern der nördlichen Zone sowie auch Nieder- und Oberösterreich ziemlich allgemein einige Tage vor Ende des Monats.

Der Wein hat in Ungarn, besonders in dessen südlichem Theile, und in Kroazien reichlich, in Niederösterreich, Steiermark und Tirol mittelmäßig viele, in Istrien und, wenigstens bisher, in Mähren nur wenig Gesehne entwickelt.

Vom Obste blühen die Äpfel in der nördlichen Zone noch ziemlich allgemein, theilweise auch noch in Oberösterreich, in Schlesiens selbst noch die Zwetschen. Die Aussichten bezüglich der Obsternte sind im allgemeinen gut.

Die Oliven in Dalmazien haben im allgemeinen wenig Frucht angefüllt.

Die Seidenraupen schlüpfen in Südtirol zum Theile erst aus, zum Theile sind sie dort bis zur ersten Häutung gediehen. Maulbeerbaumlaub gibt es allenthalben wenig, daher sowohl in Südtirol als im Küstenlande und in Dalmazien, wo die Raupen schon viel weiter in der Entwicklung vorgeschritten sind, schlechte Aussichten bezüglich der Coconsernte bestehen.

Tagesneuigkeiten.

(Dachstein.) Die Section „Austria“ des deutschen und österreichischen Alpenvereins hat sich die Gangbarmachung dieses Fürsten unserer Kalkalpen vorgesetzt. Nachdem in der Höhe von 6500 Fuß ein geräumiges und wohl eingerichtetes Schutzhaus, zu Ehren des bekannten Gelehrten „Simony-Hütte“ genannt, erbaut, die Wege zu demselben in guten Stand gesetzt worden waren, wurde auch auf der Gosauer Seite dieses Berges ein Unterstandshaus, zwei Stunden oberhalb des rückwärtigen Gosaufees, errichtet und der Weg zur Dachsteinspitze durch Stufen, Anbringung von Eisenzapfen und durch Ziehen eines Seiles in der Länge von 1500 Fuß hergerichtet, wodurch nimmehr die Ueberwindung der gefährlichen Wandklust vermieden wird. Neuer wird die Section die Hütte auf der Gosauer Seite im Innern vollständig einrichten, die Simony-Scharte, einen steilen Felsentamin, eröffnen, um die Verbindung zwischen beiden Hütten herzustellen und den ganz verfallenen Felsenweg vom Dachstein in die steirische Ramsau wieder neu herrichten. Im nächsten Jahre wird der Bau eines Unterkunftshauses in der steirischen Ramsau, zu dem bereits jetzt alle Vorbereitungen getroffen werden, nachfolgen. Sodann wird der noch vor wenigen Jahren so selten besuchte Dachstein von allen Seiten zugänglich sein, wodurch die schon jetzt auf mehr als vierzig jährlich gestiegene Zahl der Ersteigungen sich unzweifelhaft noch steigern wird. Die Kosten aller dieser Bauten übersteigen 8000 Gulden.

(Aus Sydney.) Einem Privatbriefe aus Sydney, 24. April, entnimmt die „N. fr. Pr.“ folgende Stellen: Für die kommende Weltausstellung werden die

riesigsten Anstrengungen gemacht. Es wird selbst zur Nachtzeit bei elektrischem Lichte gearbeitet. Der Bau wird, wenn auch nicht so großartig wie die europäischen Ausstellungspaläste, doch immerhin sehr bedeutend werden. Ich glaube kaum, daß eine frühere Weltausstellung von so günstigen Erfolgen sowohl für die Aussteller als für Stadt und Land begleitet war, wie die Ausstellung in Sidney es sein wird. Hier ist man eben mit den Produkten und Erzeugnissen der zivilisierten Welt noch sehr wenig bekannt; fast sämtliche Produkte wurden bisher nur aus England importiert, und die Concurrenz der Nationen ging daher bis jetzt für Australien verloren. So viel ich im Laufe meines sechsmonatlichen Aufenthaltes sehen und beurtheilen konnte, wäre Oesterreich am ersten dazu bestimmt, hier eine Rolle zu spielen, da seine Erzeugnisse vorzüglich geeignet sind, sich hier Eingang zu verschaffen. Soeben erfahre ich, daß 600 Arbeiter bei der Ausstellung ihre Arbeit einstellen, weil sie eine Lohnerhöhung durchsetzen wollen. Man muß ihnen wol nachgeben, da man sonst mit dem Bau in der festgesetzten Zeit nicht fertig wird.

(Einst und jetzt.) Sein hundertjähriges Jubiläum hat kürzlich der folgende Beschluß gefeiert, der vom Rathe in Frankfurt a. M. am 28. Mai 1779 gefaßt wurde und wörtlich lautet: „Resolutum coram Deputatione ord. Brachte der ältere Herr Bürgermeister mündlich vor, was maßen in letzter Leipziger Messe von dem Gotthelf Ephraim Lessing ein Drama unter dem Titel: „Der weise Nathan“ erschienen seye, welches den standaleuesten Inhalt in Rücksicht der Religion enthielte, weshalb er anheimstellen wolte, was gegen dieses verdächtige Buch vorzunehmen seye. Committatur dem älteren Herrn Bürgermeister, sogleich bei allen hiesigen Buchhändlern herumzuschicken und dieses Drama nachdrucksamst zu verbiethen.“ Ausgeführt 28sten Mai 1779 laut beigefügten Berichtes des Kanzlisten.

(Petroleumbrand.) Ueber einen großen Petroleumbrand wird aus Newyork, 11. d. M., berichtet: „Während eines heute morgens stattgefundenen Gewitters schlug der Blitz in ein Magazin der Atlantic-Petroleum-Refining-Company in Point Breeze am Flusse Schuykill, Philadelphia, wodurch das dort lagernde Petroleum in Brand gerieth. Das Feuer griff rasch um sich. Die Magazine und Raffinerien der Atlantischen Compagnie bedeckten eine große Fläche; zu ihnen gehören 2500 Yards lange Werften am Schuykill, in denen alles von Philadelphia abgehende Petroleum verschifft wird. Das Feuer wüthete den ganzen Tag hindurch und haufte unter den Borrathshäusern, Delbehältern, Wohnhäusern, Geschäftshäusern und Schiffen, während eine ungeheure schwarze Rauchwolke über dem südlichen Theile der Stadt lagerte. Die Schlepddampfer entfernten mehrere Fahrzeuge, aber die folgenden werden als verbrannt gemeldet: die deutsche Barke „S. Koch“, die italienische Barke „Giuseppe Quinto“, die russische Barke „Zlion“, das norwegische Schiff „Hudsoit“ und die österreichische Barke „Fa“. Der Verlust wird sich als ein sehr großer herausstellen. Den Abendtelegrammen aus Point-Breeze zufolge ist man Herr des Feuers geworden, und wurde viel Eigenthum gerettet.“

(Eine Mystification.) Der „Brisbane Courier“, der neulich die Entdeckung eines merkwürdigen Prozesses, um Thiere zeitweilig leblos zu machen und sie dann wieder ins Leben zurückzurufen, meldete, hat eingestehen müssen, daß er das Opfer einer Mystification gewesen.

Lokales.

Reichsraths-Probewahl für die Stadt Laibach.

Ueber Einladung des Central-Wahlcomités für die Reichsrathswahlen in Krain versammelte sich gestern abends eine große Zahl Wähler im Ballonsaale des Casinovereins zur Bornahme einer Probewahl für die bevorstehende Reichsrathswahl. Die Versammlung wurde vom Obmanne des Central-Wahlcomités, Herrn Dr. Suppan, der per acclamationem mit dem Voritze betraut wurde, eröffnet. Da sich auf seine Aufforderung zur Anmeldung von Kandidaturen niemand zum Worte meldete, erklärte Dr. Suppan, daß das Central-Wahlcomité für diesen als möglich in Betracht gezogenen Fall dadurch Vorsorge getroffen habe, daß es Herrn Carl Deschmann einlud, sich um das Mandat der Landeshauptstadt Laibach zu bewerben, was derselbe über dringendes Ersuchen auch zusagte. (Lebhafte Beifall.)

In dieser Weise aufgefordert, ergriff Herr Carl Deschmann das Wort und gab zunächst seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß sich der bisherige hochverehrte Vertreter der Stadt Laibach — Herr Dr. Adolf Schaffer — seiner in der gestrigen „Laibacher Zeitung“ veröffentlichten Erklärung zufolge aus Gesundheitsrückichten leider genöthigt sehe, auf eine weitere Mandatsbewerbung zu verzichten, was umsomehr zu bedauern sei, als derselbe durch seine Begeisterung für das öffentliche Wohl, seine in jeder Hinsicht unabhängige Stellung, sowie seine reichen Studien in allen Gesetzgebungsfragen besser als viele andere berufen wäre, unsere Stadt auch fernerhin noch im Reichsrathe zu vertreten. (Lebhafte Beifall.) Wenn

diesmal er über die an ihn ergangene Aufforderung um das erledigte Mandat kandidiere, so geschehe dies wahrlich nicht aus persönlichem Ehrgeize, sondern lediglich nur in der Ueberzeugung, daß es in einem Parteileben, wie dasselbe in Krain vorherrsche, Pflicht jedes Einzelnen sei, seine persönlichen Wünsche und Anschauungen dem Willen der Partei unterzuordnen. Andererseits könne er sich durch die von der gegnerischen Seite beliebte Unterstellung, als wäre er bereits in hohem Grade parlaments- und thätigkeitsmüde, zu einer neuerlichen Bewerbung um ein Mandat eher nur bestärkt fühlen, da er das Bewußtsein habe, daß sein Pflichtgefühl und seine Kraft noch rege genug seien, um für das von ihm für recht Erkannte jederzeit mit vollster Energie einzutreten. (Beifall.)

Ein förmliches politisches Programm werde man von ihm wol nicht verlangen, da er seit Schmerlings Zeiten ein Veteran in der parlamentarischen Reichs- und Landesvertretung sei und daher auf sein offen vorliegendes vieljähriges politisches Leben als solches hinweisen könne. Er strebte stets — nach oben sowohl als nach unten — die vollste Unabhängigkeit an und habe daher auch keines der vielen Programme unterschrieben, so daß er in keiner Richtung gebunden sei.

Die weiteren Ausführungen des verehrten, vielfach durch Beifallsrufe unterbrochenen Redners, die wir hier nur in den hauptsächlichsten Punkten wiedergeben können, lauten im wesentlichen wie folgt:

Ich fühle mich im Reichsrathe nicht als spezieller Landesbote, sondern als Vertreter des Gesamtreiches, da ich der Ansicht hulldige, daß auch die einzelnen Länder nur dann ihr Wohl finden können, wenn das große Gesamtwaterland gedeiht. Auch bin ich durchaus nicht jener starre Centralist, als welchen man mich gegnerischerseits hinstellt, und bin entschieden dafür, daß der Landesgesetzgebung ein entsprechender Spielraum zugestanden werde. Die Wahrung der Großmachtstellung Oesterreichs fasse ich nicht dahin auf, daß alles für den Behrtaufwand zugestanden werde, letzterer muß vielmehr mit der finanziellen Leistungsfähigkeit Oesterreichs in Einklang gebracht werden. — Bezüglich der Orientfrage stehe ich ganz auf dem Boden des Berliner Vertrages und würde jede, den Rahmen desselben überschreitende Occupationsausdehnung entschieden perhorrescieren. In diesem Sinne hoffe ich daher auch, daß es der Regierung durch entsprechende reichsräthliche Festsetzung des Administrationsstatuts möglich sein wird, die bosnischen Verwaltungskosten sowie allmählich auch jene der Occupation aus den eigenen Einnahmen der beiden occupierten Länder hereinzubringen.

Sehr bedauere ich, daß das Werk der Steuerreform vom Reichsrathe nicht vollendet wurde, da dieselbe im Falle der Annahme der Regierungsvorlage durch eine gerechte Heranziehung so mancher bisher gar nicht oder zu wenig besteuerten Personen speziell unser engeres Heimatland Krain um eine jährliche Grund- und Gebäudesteuerleistung von 80,000 fl. entlastet stätte.

In geistiger Hinsicht werde ich für alles einstehe, was die begabte Bevölkerung unseres Landes concurrenzfähig zu machen im stande ist, und ebenso entschieden alles bekämpfen, was auf die intellectuelle Abschließung Krains hinzielt. Der geistigen Entwicklung unseres Volkes dürfen durch falsch angewendete nationale Schlagworte keine beengenden Grenzen gezogen werden.

In Bezug auf Handel und Gewerbe halte ich zunächst eine kräftigere Unterstützung der gewerblichen Fachschulen im Lande für nothwendig, da nur auf diese Weise Geschmac und Fortschritt in der Industrie möglich sind und letztere ohne diese den schweren Concurrenzkampf nicht bestehen kann. Ebenso bin ich dafür, daß den Producenten eine billige Kapitalbeschaffung möglichst erleichtert und demgemäß die diesem Zwecke dienenden gewerblichen Vorschusskassen von jeder fiskalischen Steuerbemessung gesehlich befreit werden. Krain ist das Thor nach Italien und zur Adria und das natürliche Hinterland von Triest und dem Küstenlande, unser Bemühen muß daher darauf gerichtet sein, den Export nach und von Triest möglichst zu heben und auch anderweitige Absatzgebiete zu erringen, was am ehesten durch einen vergrößerten maritimen Aufschwung, durch neue Schienenwege und Verbindung mit Bosnien erreicht werden kann. „In jedem Falle — schließt Redner seine Ausführungen — verspreche ich Ihnen, mein Mandat mit volstem Ernst und Eifer aufzufassen, stets im engsten Contact mit meinen Wählern bleiben zu wollen und, sollte sich in unseren beiderseitigen Anschauungen je eine ernste Divergenz ergeben, jederzeit bereit zu sein, mein Mandat zur Uebergabe an einen würdigeren und Ihren Anschauungen besser entsprechenden Vertreter in Ihre Hände zurückzulegen.“ (Allseitiger Beifall.)

Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob jemand eine Interpellation an den Kandidaten zu stellen beabsichtige, meldet sich der Handelskammerpräsident Herr Dreo zum Wort und ersucht Herrn Deschmann um seine Ansicht über die von Oesterreich angeführten des bevorstehenden Balkkrieges mit den Nachbarstaaten zu ergreifenden Maßnahmen?

Herr Deschmann beantwortet die Interpellation dahin, daß er zu wenig Fachmann sei, um auf diese schwierige Frage schon jetzt mit einem positiven, ins Detail ausgearbeiteten national-ökonomischen Programme antworten zu können, doch halte er dafür, daß sich Oesterreich diesbezüglich vor allem um neue und erweiterte Verkehrsbedingungen umsehen müsse, um von Deutschland möglichst unabhängig zu werden. Ein wesentlicher Schritt hiezu sei die von der Regierung dem Vernehmen nach beabsichtigte Inangriffnahme der Arbergbahn, deren enorme Kosten jedoch hoffentlich nicht Oesterreich allein zu tragen haben werde. Weitere Mittel hiezu wären die Hebung des Verkehrs auf der Donau, die unsere natürliche Verkehrsader nach dem Oriente bildet, sowie die baldige Einbeziehung Bosniens und der Herzegovina in das österreichisch-ungarische Zollgebiet.

Herr Dreö dankt für die erhaltene Auskunft und richtet an den Kandidaten das Ersuchen, sich in Ausübung seines Mandates in angelegentlicher Weise der Hebung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse Krains anzunehmen und insbesondere auch die vom Lande angestrebte Unterkrainer Eisenbahn, die für unsern Handel ein erwünschtes Bindeglied mit dem Oriente wäre, nicht aus den Augen zu lassen (Beifall).

Herr Max Krenner unterstützt die letztangeführten Wünsche des Vorredners und interpelliert den Kandidaten außerdem über seine Ansicht hinsichtlich Erneuerung des Wehrgesetzes.

Herr Deschmann erklärt, in dieser Frage für die thunlichste Erleichterung des Volkes eintreten und speziell auch dafür stimmen zu wollen, daß das Recht zum einjährigen Freiwilligendienste möglichst erweitert werde.

Nachdem über Anfrage des Vorsitzenden Doktor Suppan sich niemand mehr zum Worte meldet und auch keine anderweitige Kandidatur befürwortet wird, schreitet die Versammlung mittelst Stimmzetteln zur Probewahl, und wird bei derselben Herr Carl Deschmann einstimmig zum Kandidaten der Landeshauptstadt Laibach für die bevorstehende Reichsrathswahl aufgestellt.

(Ernennungen.) Die Steueramtsadjuncten Johann Stussek und Wendelin Klüffel wurden zu Steueramtscontrolloren und die Steueramtspracticanten Josef Oblak, Jakob Peterman und Gabriel Neven zu Steueramtsadjuncten in Krain ernannt.

(Uebersetzung.) Der Reservelieutenant Ignaz Rasch des 31. Jägerbataillons wurde zum Jägerbataillon Nr. 19 überetzt.

(Patriotischer Hilfsverein.) Dem in Laibach in der Gründung begriffenen patriotischen Hilfsvereine für verwundete und erkrankte Krieger sind weiters als Mitglieder beigetreten die Herren: Victor von Trnkoczy, Gustav Didak, Georg Freyberger, Matthäus Schreiner, Kaspar Achtshin, Math. Gerber, W. J. Strecker, Dr. Franz Fuz, Carl Ludmann, Dr. Julius Ritter Fränzel v. Besteneck, Josef Schulz und Ludwig Ritter v. Hüling. — Weitere Beitrittserklärungen übernimmt der Stadtkassier Herr Franz Hengthaler.

(Vom Schießstande.) Beim vorgestrigen Beftschießen der hiesigen Knochenschützen-Gesellschaft gingen auf der Feldscheibe die Herren Josef Benari und Emerich Mayer und auf der Standscheibe die Herren Josef Benari und Josef Dornik als Bestgewinner hervor.

(Eine unnatürliche Mutter.) Eine wegen Verbrechen der Kindesweglegung steckbrieflich verfolgte Magd aus dem Bezirke Oberlaibach wurde am 12. d. M. in Triest durch die Polizei zu stande gebracht.

(Die Postmeisterstelle in Bischoflack) mit der Jahresbestallung von 400 fl., Amtspauschale jährlich 100 fl. und Jahrespauschale per 650 fl., beziehungsweise 750 fl., für die zwischen dem Postamte in Bischoflack und dem Bahnhofe zu unter-

haltenden Postbotenfahrten gegen Dienstvertrag und Caution per 400 fl., ist zu befehen. Bewerbungsgesuche um Verleihung dieser Stelle sind mit den erforderlichen Nachweisen bis 24. d. M. bei der k. k. Postdirection in Triest zu überreichen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 16. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge trat Italien nachträglich dem Proteste gegen die Finanzdekrete des Rhedive bei.

Versailles, 16. Juni. Kammer. Anlässlich der Verhandlung über die Unterrichtsvorlage Ferry's beschuldigt Cassagnac den Unterrichtsminister der Verleumdung und Fälschung. Die Kammer spricht gegen Cassagnac eine Rüge mit dreitägiger Ausschließung aus. Cassagnac nennt die ganze Regierung ehrlos, worauf Gambetta ankündigt, der Redner werde vor dem Procurator der Republik belangt werden.

London, 16. Juni. Unterhaus. Bourke erklärt, Bivian sei nicht abberufen und komme nach England nur wegen Privatangelegenheiten. Die Vorlage des ägyptischen Schriftenwechsels sei noch unstatthaft.

Prag, 15. Juni (Presse.) Der feudale Großgrundbesitz spaltete sich in zwei Parteien; eine Partei verlangt die gemeinsame Action mit dem verfassungstreuen Großgrundbesitz zur Herstellung einer conservativen Reichsraths-Majorität gegenüber den deutschen Parteitag-Programmen von Graz und St. Pölten, die andere Partei unter der Führung Clam-Martinič will die Fortdauer der Passivität und wird in einer Versammlung der Feudalen am 23. d. für dieselbe eintreten. Die erstere Partei erklärt sich unter der Bedingung der Aufnahme von elf Parteigenossen in die verfassungstreue Kandidatenliste zum Eintritt in den Reichsrath bereit.

Prag, 15. Juni. (Deutsche Ztg.) Das Wahlcomité der verfassungstreuen Großgrundbesitzer listete seine Thätigkeit, um über die eben eingelangten Compromiß-Vorschläge seitens der Feudalen, welche angesichts des deutschen Parteitags-Programms eine conservative Coalition beantragen, neuerliche Beratungen mit der verfassungstreuen Großgrundbesitzer-Wählerschaft einzuleiten.

Prag, 15. Juni. (Deutsche Ztg.) Nach den letzten Auslassungen der Czechenblätter wird der am Donnerstag stattfindenden Versammlung des deutschen Centralcomités die Frage zur Beschlussfassung vorgelegt werden, ob in die Erörterung eines Ausgleichs mit den Czechen noch einzugehen sei.

Znaim, 15. Juni. (N. W. Tagbl.) Die längs des aus seinen Ufern getretenen Jaspizbaches gelegenen vielen Ortschaften haben durch den letzten Wolkenbruch mehrere Stunden weit, die Gegend gleich einem großen See. Der Ernte-Ertrag ist größtentheils vernichtet.

Troppau, 15. Juni. (Deutsche Ztg.) Das Wasser fällt seit gestern nachts langsam. Die Hauptgefahr ist vorüber, der Schaden enorm.

Lemberg, 15. Juni. Das Wahl-Centralcomité erklärte sich seit gestern in Permanenz und wird täglich Sitzung halten. In der gestrigen Sitzung wurden folgende Kandidaturen für Landgemeinde-Wahlbezirke genehmigt: Für Dobromil-Przemysl-Moscisla Josef Tyszkiewicz, für Buczacz-Ezortkoff Nikolai Wolanski, für Sokal-Rawa Wladyslaw Fedorowicz, für Kolomea-Sniatyn-Koskoff Carl Wier; außerdem wurde die Kandidatur Wladyslaw Czajkowski's acceptiert, für welchen später ein Wahlbezirk bestimmt werden wird. Infolge übereinstimmender Berichte der Wahlcomités von Sambor und Stryi sowie über Verlangen mehrerer hundert Wähler von Drohobocz wurde für diesen Städtebezirk Otto Hausner aufgestellt, wogegen den Juden ein anderer Wahlbezirk eingeräumt wird.

Rom, 15. Juni. (Fröbl.) Der König begibt sich nächsten Sonntag in Begleitung des Kriegsministers nach Custozza zur Einweihung des dortigen Weinhauses. Die österreichischen Offiziere treffen erst Montag in Custozza ein, und wird auch ein Flügeladjutant des Erzherzogs Albrecht daselbst erwartet. Beide Häuser des italienischen Parlaments werden bei dieser Feier durch besondere Deputationen vertreten sein.

Kopenhagen, 14. Juni. Die Reichstagssession wurde heute geschlossen.

London, 14. Juni. Der literarische Congress wählte den Prinzen von Wales, Earl of Beaconsfield, Earl of Gladstone, Hallberger, Cotta, Heyse, Tokai und Longfellow in das Ehrencomité und bestimmte Dissabon zum nächsten Congressort.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 16. Juni.

Papier-Rente 66.45. — Silber-Rente 68.70. — Gold-Rente 78.40. — 1860er Staats-Anlehen 126.—. — Bank-Actien 832. — Kredit-Actien 262.—. — London 116.10. — Silber —. — k. k. Münz-Dutaten 5.49. — 20-Franken-Stücke 9.25. — 100-Reichsmark 57.—.

Wien, 16. Juni, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 262.10, 1860er Lose 126.—, 1864er Lose 156.50, österreichische Rente in Papier 66.50, Staatsbahn 283.—, Nordbahn 228.—, 20-Frankenstücke 9.25 1/2, ungar. Kreditactien 248.50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 127.20, Lombarden 86.25, Unionbank 88.10, Lloydactien 568.—, türkische Lose 23.25, Communal-Anlehen 114.25, Egyptische —, Goldrente 78.40, ungarische Goldrente 93.90. Ruhig.

Verstorbene.

Den 16. Juni. Robert Luschin, Hauptmannssohn, Deutsche Gasse Nr. 4, Diphtheritis.

Im Zivilspitale:

Den 14. Juni. Georg Jatsik, gewesener Hausierer, 32 J., Lungen- und Bauchfellentzündung.

Den 15. Juni. Gertraud Steblaj, Inwohnerin, 70 J., Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Witterung
16.	7 U. Mg.	735.27	+14.3	D. schwach	heiter	0.00
	2 „ N.	732.92	+25.0	SW. mäßig	heiter	
	9 „ Ab.	732.76	+18.4	SW. schwach	sternhell	

Die schöne Witterung hält an, tagsüber etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme + 19.2°, um 0.8° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

BAZAR
 Nr. 12 vom 15. Juni 1879
 ist soeben eingetroffen. — Pränumerationen besorgen pünktlich
 Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Dankfagung.
 Für die vielen herzlichen Beweise regster Theilnahme anlässlich der Krankheit und des Verschwindens der Frau
Jeannette Guntara,
 geb. Frein Bubna von Wahrlich,
 für die vielen schönen Franzspenden und das zahlreiche ehrende Geleite zu ihrer ewigen Ruhestätte sprechen den tiefgefühlten Dank
 die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 14. Juni. (1 Uhr.) Unterstützt durch Theuerung der Prolongation gewann die Contremine das Uebergewicht, und die Kurse litten nicht unbedeutend.

Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		
Papierrente	66.90	67.—	Grundentlastungs-Obligationen.				Ferdinands-Nordbahn	2280	2285.—	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	103.—	103.50
Silberrente	68.90	69.—	Böhmen	102.—	103.—	Franz-Joseph-Bahn	146.—	146.25	Österr. Nordwest-Bahn	95.50	95.75	
Goldrente	78.40	78.50	Niederösterreich	104.75	—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	245.50	245.75	Siebenbürger Bahn	72.—	72.25	
Lose, 1854	116.—	116.50	Galizien	89.50	90.—	Kaischau-Oberberger Bahn	114.—	114.50	Staatsbahn 1. Em.	167.50	168.—	
„ 1860	126.—	126.25	Siebenbürgen	83.50	83.75	Lemberg-Ezernowiger Bahn	136.—	137.—	Südbahn à 3%	120.75	121.—	
„ 1860 (zu 100 fl.)	128.—	128.50	Temeser Banat	84.25	84.75	Lloyd-Gesellschaft	572.—	574.—	„ 5%	99.—	99.25	
„ 1864	156.50	157.—	Ungarn	86.25	86.75	Österr. Nordwestbahn	127.—	127.50	Devisen.			
Ung. Prämien-Anl.	102.75	103.—	Actien von Banken.				Rudolfs-Bahn	136.—	137.—	Auf deutsche Plätze	56.70	56.85
Kredit-B.	171.25	171.75	Anglo-Österr. Bank	125.50	125.75	Staatsbahn	283.75	284.—	London, kurze Sicht	116.30	116.40	
Rudolfs-B.	16.50	17.—	Kreditanstalt	262.90	263.—	Südbahn	85.—	85.50	London, lange Sicht	116.50	116.60	
Prämienanl. der Stadt Wien	113.75	114.—	Depositenbank	174.—	176.—	Therz-Bahn	215.50	216.50	Paris	46.10	46.20	
Donau-Regulierungs-Lose	108.50	109.—	Kreditanstalt, ungar.	247.75	248.—	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	102.50	103.50	Geldsorten.			
Domänen-Pfandbriefe	141.50	142.—	Österreichisch-ungarische Bank	830.—	832.—	Ungarische Nordostbahn	128.—	128.50	Dulaten	5 fl. 51	fr. 5 fl. 52	
Österr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100.80	101.20	Unionbank	88.—	88.50	Wiener Tramway-Gesellschaft	189.—	189.50	Rapoleonsd'or	9	„ 27	
Österr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	100.80	101.—	Berlebsbank	117.—	117.50	Pfandbriefe.			Deutsche Reichs-	57	„ 10	
Ungarische Goldrente	93.85	93.95	Wiener Bankverein	120.—	120.50	Allg. Öst. Bodentreditanst. (i. Öb.)	114.50	115.—	Noten	57	„ 10	
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	113.—	113.50	Actien von Transport-Unternehmungen.				(i. B. B.)	99.50	99.75	Silbergulden	100	„ —
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	111.75	112.—	Alföld-Bahn	136.—	136.50	Österreichisch-ungarische Bar.	101.45	101.60	Prioritäts-Obligationen.			
Ungarische Schapanw. vom J. 1874	—	—	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	548	550.—	Ung. Bodentredit-Anst. (B. B.)	98.75	99.—	Elisabeth-B. 1. Em.	95.30	95.50	
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	99.50	99.75	Elisabeth-Weisbahn	179.50	180.—	Ferb.-Nordb. in Silber	104.25	104.75	Ferb.-Nordb. in Silber	104.25	104.75	

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 66.85 bis 66.90. Silberrente 68.90 bis 69.—. Goldrente 78.50 bis 78.60. Kredit 262.70 bis 262.80. Anglo 125.25 bis 125.50. London 116.30 bis 116.55. Napoleons 9.27 bis 9.27 1/2. Silber 100.— bis 100.—.